

paperpress

.....Newsletter.....

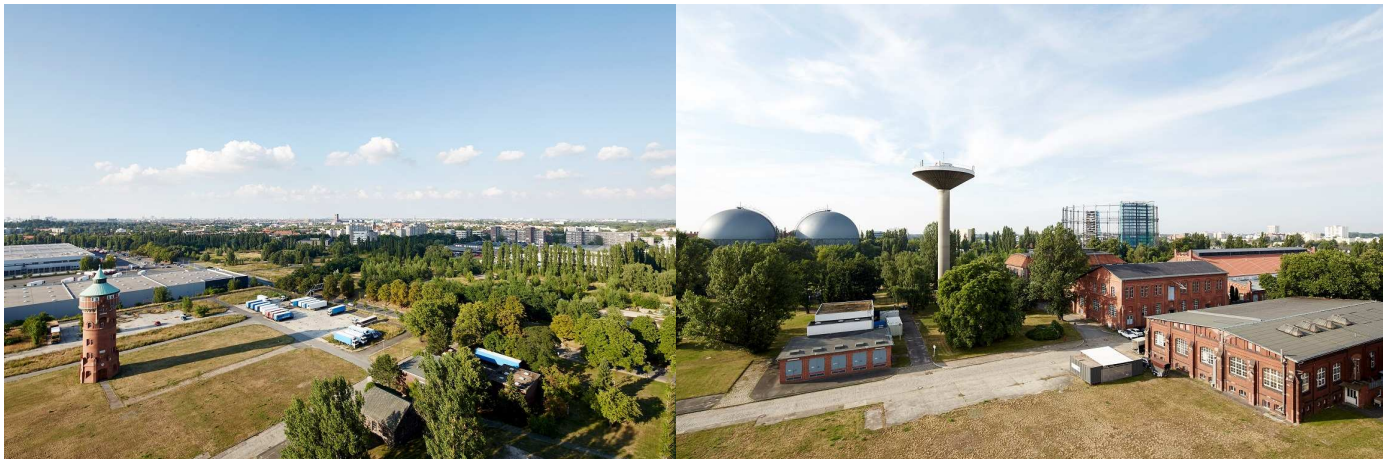
Impressum: paperpress – Kommunalpolitik – Jugend – Wirtschaft – Kultur. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 503 H

12. März 2014

39. Jahrgang

Ein Areal mit Potenzial



In Tempelhof-Schöneberg gibt es nicht nur ein ehemaliges GASAG-Gelände, sondern gleich zwei. Das im Ortsteil Schöneberg, den EUREF-Campus, kennen wir. Dort entwickelt sich seit 2008 die „Stadt von morgen“. In Mariendorf an der Lankwitzer Straße steht auch ein Gasometer, zwar kleiner als der in Schöneberg, dafür ist aber das Areal siebenmal so groß wie das am S-Bahnhof Schöneberg. Zwischen Lankwitzer und Ringstraße erstreckt sich ein Gebiet von 384.500 qm.

Ein Blick zurück: Die Imperial Continental Gas Association (ICGA), die 1826 in Berlin die Gasbeleuchtung eingeführt hatte, erwarb 1899 das Gelände zwischen Teltowkanal, Berlin-Dresdener Eisenbahn, Lankwitzer Straße und Ringstraße, um ein großes Gaswerk zu errichten, denn die Gemeinden südlich von Berlin hatten sich vertraglich verpflichtet, ihr Gas von der ICGA zu beziehen. Mariendorf lag in der Mitte des weiträumigen Absatzgebiets. Durch den Anschluss an die Berlin-Dresdener Eisenbahn war die Anlieferung der Kohle gesichert. Das 1900-01 erbaute Gaswerk Mariendorf war zur Bauzeit die größte, modernste und technologisch fortschrittlichste Gasanstalt im Berliner Raum. Die erhaltenen Gebäude demonstrieren anschaulich, wie ein Gaswerk der Jahrhundertwende ausgesehen hat und welche Verfahren und Arbeitsabläufe bei der Herstellung von Stadtgas zum Einsatz kamen. Das technisch ausgereifte Konzept stammt von Edward Drory, dem Direktor des Gaswerks, der durch Mechanisierung und Rationalisierung der Arbeitsschritte die körperlich schwere Arbeit einschränken und eine deutliche Verminderung des Personals erreichen konnte. An Edward Drory wird heute noch mit einem Gedenkstein erinnert.

Als die ICGA den Standort auswählte, stand die Trassenführung des Teltowkanals schon fest. Mit dem 1906 eröffneten Mariendorfer Hafen erhielt das Gaswerk einen direkten Zugang zum märkischen Wasserstraßennetz, was die Anlieferung der Kohle vereinfachte. Als englisches Unternehmen wurde die ICGA nach dem Ersten Weltkrieg liquidiert, das Gaswerk kam 1918 an die Deutsche Gasgesellschaft und 1923 an die Städtische Gaswerke AG (GASAG).



In den 1960er und 1970er Jahren errichtete die GASAG auf dem Gelände große Anlagen zur Gasherstellung aus Leichtbenzin und Methanol, sodass die Gaserzeugung auf Kohlebasis an Bedeutung verlor und 1980 ganz aufgegeben wurde. Die Umstellung der Berliner Gasversorgung von Stadtgas auf Erdgas machte das Gaswerk Mariendorf überflüssig. Seit 1996 ist es stillgelegt. Die aus der Nachkriegszeit stammenden Anlagen zur Gaserzeugung auf Kohlenwasserstoffbasis wurden bis 1999 beseitigt, während die historischen Gebäude erhalten blieben.

Und so wird es auch bleiben. Die wunderbaren Backsteingebäude mit ihren riesigen Innenflächen befinden sich in einem guten Zustand und lassen sich deshalb bestens vermarkten. Seit dem 1. August 2013 ist die BMDF Gewerbepark Berlin-Mariendorf GmbH & Co. KG Eigentümerin des Areals. In rund zehn Jahren soll sich das Gelände nun neu entwickeln. Aber,

keine Angst vor Logistik.

Logistik ist, nicht nur in Tempelhof-Schöneberg, ein Reizthema, vor allem nach den Vorgängen um die Kleingartenkolonie in der nicht weit entfernten Säntisstraße. Die Geschäftsführer versichern uns bei einem Rundgang über das Gelände, das höchsten zehn Prozent davon für Logistik in Frage kommen. Im weitaus größeren Teil soll sich Gewerbe ansiedeln.



Die Zahl der Fahrzeugbewegungen soll sich nicht erheblich vergrößern. Logistik ist bereits seit langem auf dem Gelände vorhanden. Hinter dem alten Wasserturm sind die Hallen der Unternehmen „Küchen Aktuell“ und „Kaiser's Tengelmann“ zu sehen. Östlicher Nachbar des Geländes ist Schindler Aufzüge. Der griffige Projektname für das Areal heißt „Marien-

park“. Ein Erholungspark wird hier jedoch nicht entstehen, sondern ein Gewerbepark, wie es im Eigentümernamen erwähnt wird. Marien-Gewerbepark klang den Eigentümern aber zu unhandlich.



Foto links: der alte Gasometer, dessen Restaurierung fast abgeschlossen ist. Rechts: auf der linken Seite ist Berlins größte Photovoltaik-Anlage zu sehen.

„Der Standort des „Marienpark“ ist Teil des Stadtentwicklungsplans Berlin (StEP Industrie und Gewerbe), der die besondere Eignung für kleinere Produktionsbetriebe, Logistik und sonstige produktionsorientierte Dienste ausweist.“

Vom neuen Wasserturm aus (*Foto Seite 1 rechts Mitte*) hat man einen großartigen Blick bis weit über das Gelände hinaus. Leider eignet sich der Turm nicht für die Einrichtung eines Aussichtsréa, weil die Oberfläche dafür nicht geeignet ist, und außerdem der Aufzug nur jeweils zwei Personen befördern kann, in knapp einer Minute ist man oben angekommen.

Der „Marienpark“ wirbt mit dem Slogan: „Raum für Ideen“. Dann kann es ja losgehen. Aber, wer sich auf dem Gelände ansiedeln möchte, sollte sein Interesse bald bekunden, denn schon stehen die ersten Unternehmen vor der Tür mit ihren Plänen und Ideen.

Und noch etwas möchten wir nicht unerwähnt lassen: Die beiden Geschäftsführer Carsten Sell-schopf und Klaas Vollbrecht, mit denen wir das Gelände besichtigten, sind voll des Lobes über die gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des Bezirksamtes. Da das nicht immer und überall der Fall, sollte diese Aussage nicht wegfallen.



Zusammenstellung: Ed Koch
Fotos: Seite 1 (BMDF)
alle anderen: Ed Koch